



Die unüberwindbare Schranke

Franz Sedlak

In Stanislaw Lems Roman „Solaris“ (eindrucksvoll verfilmt von A. Tarkovskij) schwebt eine Beobachtungsstation im Weltraum über einen zur Gänze mit einem Ozean bedeckten Planeten. Der Ozean hat unheimliche Kräfte und daher erleben die drei Beobachter Seltsames: Die Forscher werden von exakten Doubles ihrer z.T. schon verstorbenen Partner, Kinder etc. heimgesucht, genau so, wie sie diese noch in ihrem Inneren mit sich tragen.

Der Ozean hat diese Doubles aus den Gedanken, Erinnerungen der Stationsinsassen geformt. Diese Verkörperung von Vorstellungen zeigt: Das, was wir „außen“ wahrnehmen, ist eigentlich nur eine Vorstellung, ein projiziertes „Innen“. Die „Besucher“ sind kein echtes Gegenüber, sondern eine Duplikation des Selbst. Im Großformat heißt das: Der Mensch anthropomorphisiert das Universum und bleibt somit in sich selbst gefangen. Das Menschliche kann nie überstiegen werden. Das ist die Schlussfolgerung, die der zitierte russische Regisseur am Ende des Films „Solaris“ vollzieht: Nachdem die drei Insassen der Weltraumstation die gespenstischen Doubles durch Experimente mit dem Ozean wieder zum Verschwinden gebracht haben, erfolgt ein Filmschnitt: Man sieht wieder das Eingangsbild von der Erde – kurz vor dem Start in den Weltraum, der Hauptakteur der Geschichte geht auf das Haus seines Vaters zu, der Hund läuft durch das braune Laub auf ihn zu, der Vater öffnet die Haustür und breitet die Arme aus. Dann wird der Blickwinkel der Kamera immer größer, das Haus wird nur mehr ein Punkt, der Garten rundherum schrumpft – und schließlich sieht man eine Insel, die im besagten seltsamen Ozean schwimmt. ...

Und dennoch gibt es die Möglichkeit, unsere Schranken zu überwinden. Viktor E. Frankl hat die Selbsttranszendenz betont, die Fähigkeit, über sich hinaus zu denken, sich einer Sache oder Beziehung, einem Erleben hinzugeben. Mag auch der Phantasie eine Grenze gesetzt sein, unsere Erkenntnis an eine unüberwindbare Schranke stoßen: Immer, wenn wir "Du" sagen und meinen, springen wir über diese Schranke in einen Bereich, der das Menschliche nicht übersteigt, aber die Selbstzentriertheit.

Alfred Adler hatte für Depressionen ein Hausmittel parat: Eine Woche lang nicht an sich, sondern ausschließlich für andere da zu sein.